

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.80 M. : Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparcasse Neuenbürg Zweigt. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. : Postcheckkonto Stuttgart, 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundpr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. : Schluß der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gack in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 36

Februar 1924

Wildbad, Dienstag, den 12. Februar 1924

Februar 1924

Jahrgang 59.

### Kommunistischer Mißbrauch der Arbeiterschaft

Es wird uns geschrieben:

Es ist längst bekannt, daß die Kommunisten trotz des Verbots ihrer Partei ihre Wildarbeit mit allen Mitteln fortzusetzen suchen. Erst vor einigen Tagen fiel der Stuttgarter Polizei bei der Verhaftung eines kommunistischen Kuriers wieder umfangreiches Material in die Hände, durch welches das kommunistische Treiben Schlaglichtartig beleuchtet wird. So fand man bei dem verhafteten Kurier eine große Anzahl von Exemplaren eines „Politischen Informationsbriefs Nr. 2“, aus dem zu entnehmen ist, daß die K.P.D. (Kommunistische Partei Deutschlands) zunächst für den 13. Februar 1924 ihre Anhänger überall zu Straßendemonstrationen aufruft. Dabei sollen wieder einmal nach alter kommunistischer Taktik die Erwerbslosen als Vorposten mißbraucht werden. In dem erwähnten Brief steht darüber wörtlich folgendes:

Der 13. Februar mit den angezeigten Erwerbslosenkundgebungen wird ein Prüfstein darüber sein, ob die Partei es verstanden hat, wenigstens in den Kreisen der Erwerbslosen festen Fuß zu fassen. Die Vorbereitungen für diesen Tag, an dem sich das deutsche Proletariat unter allen Umständen die Straße erkämpfen muß, sind sofort anzunehmen, mit aller Energie durchzuführen. Hierbei sind neben den politischen Vorbereitungen schon heute die ersten organisatorischen und militär-technischen Rüstungen zur Eroberung der Straße zu treffen.

Der Abbau der Beamten gibt uns die Möglichkeit, in die Kreise des Klein- und Mittelbürgertums mit Erfolg Werbung zu betreiben. Außerdem will die K.P.D. die „Zerlegung im Bürgerium“ zur „letztlichlichen Durchbrechung des Belagerungszustandes“ durch Schriftenverbreitung, Straßendemonstrationen und Entparaden gegen die Polizei benützen. Die „eigentliche Grundlage des Rettungsprogramms der K.P.D.“ sei aber die restlose Bewaffnung der Partei und darüber hinaus breiter Arbeitermasse.

Wie der Verlauf der Kundgebung am 13. Februar von seiten der kommunistischen Führer zu dacht ist, darüber gibt ein weiterer Artikel des „Politischen Informationsbriefs“ näheren Aufschluß. Unter dem Decknamen „Leo Hordt“ schreibt ein kommunistischer Führer über Organisation und Taktik der Demonstrationen. Der Artikel, der in eine Reihe von Einzelabschnitten gegliedert ist, enthält genaue Anweisungen über Bedeutung und Zweck, sowie Vorbereitung der Kundgebungen; Sammlung der Massen, die „Bewegung der Kolonnen“, die Verteilung der bewaffneten Kräfte“ und den Kampfsplan bei den Zusammenstößen mit der Polizei. Es wird u. a. gesagt: „Die Steigerung der revolutionären Straßendemonstrationen nach Art und Stärke ist früher oder später der bewaffnete Aufstand.“

Sie sind nicht die slavischen Kundgebungen der S.P.D. (Sozialdemokratischen Partei) mit Erlaubnis und den Anweisungen der Polizei, nicht die feierlichen Kundgebungen des feierlichen russischen Proletariats, auch nicht die Kundgebungen mit lautmalerischen Forderungen an die Regierung, sondern sie sind der Ausdruck des schärfsten Protestes gegen die bestehende Staatsform, sie müssen Teilkämpfe gegen die weiße Diktatur sein. Unsere Kundgebungen unter den jetzigen Verhältnissen in Deutschland sind die Proben für den bewaffneten Aufstand.“

„In der jetzigen Zeit sind die unbewaffneten Kundgebungen unmöglich, sie enden mit der schmachvollen Flucht vor den Gummiknüppeln der Schutzpolizei und haben nur eine Steigerung der augenblicklichen Trägheit und Feigheit der Arbeiterschaft zur Folge. Die Kundgebungen erreichen nur dann ihren Zweck, d. h. die Erweckung der latenten Wut der Massen usw., wenn der Widerstand der Polizei gebrochen wird. Darum muß jede Kundgebung unter dem Schutz der bewaffneten O.D. (Ordnungsdienst, Bezeichnung für kommunistische Hunderschaften) durchgeführt werden.“

„Die Partei muß die Massen lehren, den Zusammenstößen mit dem Gegner nicht auszuweichen und beim Eingreifen der Polizei nicht davonzulassen. Die Kundgebungen müssen unter allen Umständen ihr Ziel trotz Polizei verfolgen und erreichen. Unsere bewaffneten Trupps müssen mit Hilfe der unbewaffneten Arbeiter jeden Versuch der Polizei, unsere Kundgebungen auseinanderzutreiben, durch Anwendung von Waffengewalt ganz entschieden verhindern. Sie müssen die Verteidigung der Kundgebungen im Angriff führen und erfolgreich gegen die Polizei vorgehen und sie entwaffnen.“

Die Anweisung über die Sammlung der Massen zu den Kundgebungen enthält u. a. den Satz: „Wenn die Kundgebung vor Beendigung der Arbeitszeit stattfinden soll, sind in den Betrieben Gruppen der Militärgenossen, Parteigenossen und Anhänger zu bilden, die durch die Werkstätten des Betriebs laufen, um die Arbeiter zur Beendigung der Arbeit anzufragen und sie auf die Straße zu führen. Findet die Kundgebung nach Schluß der Arbeitszeit statt, so sollen unsere Militär-, Parteigenossen und Freunde vor dem Aus-

### Tagespiegel

Ein Berliner Blatt glaubt zu wissen, daß die Reichsregierung den Reichstag auflösen werde, wenn der Fünfzehner-Ausschuß des Reichstags die dritte Notsteuerordnung ablehnen sollte.

In der bergischen Textilindustrie ist 2000 Arbeitern gekündigt worden, weil sie den Schiedsspruch der 57ständigen Arbeitswoche ablehnten.

Poincaré hatte eine Unterredung mit dem aus London zurückgekehrten englischen Botschafter Lord Crewe. — Poincaré soll trippelbrannt geworden sein.

Der Parteitag der belgischen Liberalen fordert die Abschaffung des achtstündigen Arbeitstags, da sonst die belgische Industrie dem ausländischen Wettbewerb erliegen müßte.

gang des Betriebs eine Kette bilden, dadurch die Arbeiter jammern und sie in Fänge ordnen.“

In dem Abschnitt über die Vorbereitung der Kundgebung ist besonders erwähnenswert, daß die Drahtzieher sich nicht an die Spitze der Kundgebung stellen, sondern — wie sich der kommunistische Verfasser ausdrückt — einen „geheimen Stab“ bilden sollen, der nur durch Radfahrer mit der Kundgebung in Verbindung bleibt und auch die Polizeikolonnen im Auge behält. Das wird verständlich, wenn man den weiteren Abschnitt über „Die Verteilung bewaffneter Kräfte“ auf den Kundgebungsaufzug liest. Er lautet: „Die bewaffneten Kräfte, welche zur Kundgebung aufzuziehen worden sind, verteilen sich auf die angrenzenden in den Kolonnen einzelner Gruppen und eine Nachhut, welche zur Verfügung des Stabs steht. Die Bewaffnung ist: Pistolen und Handgranaten. Die Aufgaben der Gruppen, welche in den Kolonnen einmarschieren, sind: 1. der Schutz der Kolonnen und der Angriff gegen die Polizei. An der Spitze und in der Mitte des Marsches müssen sich die stärksten bewaffneten Kräfte aufhalten, am Ende der Kolonne schwächere Kräfte. Neben diese bewaffneten Gruppen stellen sich die unbewaffneten Mitglieder der O.D. und die mühsamen und klapsernen Arbeiter, die beim Zusammenstoß mit der Polizei als Hebelkräfte für die Bewaffneten in Frage kommen. Die großen Kolonnen werden an den Seiten von bewaffneten Gruppen, die auf den Seitenstraßen sich aufhalten, geschützt. Die Nachhut ist an einem sicheren Punkt aufzustellen, von wo aus sie leicht zu jedem Punkt der Kundgebung gelangen kann. Sie steht zur Verfügung des Stabs, der sie dorthin werfen muß, wo die Kundgebenden auf den stärksten Widerstand der Polizei stoßen.“

Ueber die Kampfweise bei Zusammenstößen mit der Polizei heißt es: „Die Kampfweise der O.D. während der Kundgebungen richtet sich nach denjenigen der Polizei. Geht die Polizei bzw. Reichswehr in Ketten vor, so darf unter keinen Umständen aus weiter Entfernung auf die Polizei geschossen oder auch nur mit Steinen geworfen werden, sondern die Kundgebung muß rasch bis dicht heran an die Polizeikette geführt werden. Vor Anwendung der schärfsten Mittel muß die Kette durchbrochen werden. Bei nichtlosem Zutreffen wird es dann fast immer möglich sein, die Entwaffnung unter Vorhaltung von Pistolen durchzuführen. Offiziere und besonders brutale Polizeibeamte, die zu Vorgehen gegen die Kundgebenden auffordern, sind sofort unschädlich zu machen.“

Nachdem noch genaue Anweisungen über Handgranatenangriffe auf die Polizei gegeben sind, fährt der Artikel fort: „In allen Fällen müssen die O.D.-Trupps, welche in den Seiten- bzw. Nebenstraßen marschieren, die Gruppen des Gegners im Rücken überfallmäßig angreifen. Bei kritischen Momenten muß man durch besondere Stoß-Gruppen versuchen auf einer anderen Straße die zerstückelte Kundgebung neu zu ordnen und sie mit äußerster Zähigkeit und revolutionärer Entschlossenheit durchzuführen.“

Um die Massen auch schon in der Vorbereitungszeit an den Bau von Barricaden zu gewöhnen, sowie auch zum wirklichen Schutz gegen Seitenangriffe der Polizei müssen besondere Trupps die Massen zum Bau von Barricaden, hauptsächlich in den Seitenstraßen, von denen Angriffe der Polizei zu vermuten sind, anleiten. Ueberhaupt ist es vorteilhaft, die Waffenkundgebungen zur Durchführung kurzfristiger Straßenkämpfe auszunutzen.“

Tiefe Ausführungen beweisen zur Genüge, wie sich die Kommunisten den Verlauf der von ihnen geplanten Kundgebungen denken. Die Arbeiterschaft, insbesondere die Erwerbslosen sollen also bei diesen Straßendemonstrationen zu Angriffen auf die Polizei und zur Anzettelung blutiger Straßenkämpfe mißbraucht werden, während die Herren vom „geheimen Stab“ im sicheren Versteck sitzen. Nur Wahnwitz oder verbrecherische Reizung kann solche Anweisungen geben, durch die mit dem Leben von Arbeitern ein so frevelhaftes Spiel getrieben werden soll.

### Ein Nachwort

Es erübrigt sich, der Zuschrift inhaltlich etwas beizufügen. Wir möchten nur erwähnen, daß wir daraus 95 der größten Fremdwörter ausmerzen bzw. in deutsche Bezeich-

runge umwandeln mußten, um die Ausführungen allgemein verständlich zu machen. Es ist nachherode ein Jammer, wie unsere deutsche Sprache durch das neubeitliche Parteitauermisch verhungt wird, das oft sinnlos und in breiten Schichten ganz unverständlich ist und das auch die eifrigen Parteigänger gewöhnlich nur durch Drill sich angeeignet haben, ohne den Wort- und Sprachsinn zu verstehen und sich einen genauen Begriff davon bilden zu können. Dieses Parteitauermisch, das leider auch die politischen und sonstigen Redungen der Nachrichtenstellen und damit den Zeitungsstil überhaupt in bedenklicher Weise überwachert und auch auf den Amtsstil schon stark abgefärbt hat, ist nicht deutscher Art und zeigt nur, daß derjenige, der es gebraucht, nicht ordentlich Deutsch kann und in vielen Fällen auch kein Deutsch ist. Das verrät freilich auch oft genug der Inhalt der Publikationen, Demonstrationen, Resolutionen, Informationen usw. sowie die mißbräuchliche Anwendung der höchsten Steigerungsform wie „großt“, „schüfft“, „lofortig“ u. dgl., mit der die gute und richtige deutsche Sprache nur sparsam umgeht.

### Mager an der Rentenmarkt

In Berlin eingelaufene Meldungen aus London, Amsterdam, Paris, Prag und Warschau wollen von einer ernstlichen Krise der Rentenmarkt wissen. Diese ausländischen Börsengerichte, die ziemlich planmäßig ausgesprengt zu werden scheinen, lassen erkennen, daß die internationale Spekulation glaubt, ihre Stunde sei gekommen, um auch die Rentenmarkt zu untergraben, obwohl man in Berliner Bankkreisen Grund hat, anzunehmen, daß es sich um Quertreiberien handelt, deren Charakter in erster Linie mit politischen Interessen zu begründen ist.

Als Beweis hierfür mag die Pariser Meldung angesehen werden, daß das Rheinland große Summen in französischen Franken anlege (ausgerechnet in französischen Franken), daß andererseits die „Krisis der Berliner Sachverständigenberatungen“ und sogar das Gerücht, General Dames habe den Vorsitz der ersten Sachverständigenkommission niedergelegt (inzwischen schon als unwarhaft nachlässig), nachteilig auf den Kurs der Rentenmarkt wirkte. Diese ausländischen Falschmeldungen werden mit voller Absicht mit der Anspannung am Berliner Devisenmarkt verquirit, deren wahre Ursache in großen Rohstoffkäufen der Industrie und vielleicht teilweise spekulativen Erwerbungen des Rheinlands zu suchen ist. Nicht zu unterschätzen sind auch die Geschäfte der internationalen Spekulation, die sich die großen Umsätze in Berlin zu stabilen Kursen und die nominellen Kursschwankungen im Ausland bei minimalen Umständen zumutet.

Im Inland hat kein Mensch ein Interesse, gegen die Rentenmarkt vorzugehen. Wir sind zufrieden, eine feste Währung zu besitzen. Eine Inflation der Rentenmarkt besteht nicht und kann nicht bestehen. Die Rentenmarkt ist rechnungsmäßig 1/2790 Kilogramm Feingold; 2790 Rentenmarkt geben also ein Kilogramm Feingold. Die Verluste, die Rentenmarkt zu zermürben, kommen von außerhalb. Bezeichnend ist, daß der „Saarkurier“, jenes im Saargebiet erscheinende, lediglich durch französische Mittel unterhaltene Blatt, in jeder Nummer Angriffe gegen die Rentenmarkt unternimmt. Es handelt sich also um eine wohlberogene Politik.

Frankreich hat, wie bekannt, in letzter Zeit harte Verluste, z. B. an Wehl, nach Deutschland, hauptsächlich nach Süddeutschland, getätigt, eine Last, die auch in der französischen Kammer erörtert worden ist. Die deutschen Schieds und Wechsel werden an einer Zentralstelle geklärt. Was Frankreich damit bezweckt, ist offensichtlich. Frankreichs Angriffe gegen die Rentenmarkt müssen schon deshalb scheitern, weil nur eine beschränkte Stückzahl Rentenmarkt herausgegeben worden ist. Auch gibt es nur Kredite in Rentenmarkt, die im unmittelbaren Dienst der Gütererzeugung stehen. Auch an eine Gefahr für die Papiermarkt glaubt man in Deutschland nicht, selbst wenn die Papiermarkt für ein paar Tage nicht mehr fest wäre. Diese Festigkeit würde sich binnen kurzer Zeit nach Lage der Dinge von selbst wieder herstellen.

Im übrigen wird der von Frankreich geleitete Lügenfeldzug gegen die Rentenmarkt sehr tatkräftig auch von einigen in wülfeiter Deutscherbege arbeitenden polnischen Zeitungen unterstützt. Aber alle Meldungen, die von gewissenloser Spekulation und deutschfeindlichen Falschmeldern in den letzten Tagen in die Welt gesetzt worden sind, entbehren, was immer wieder betont werden muß, jeder Grundlage.

### Monatliche Steuervorauszahlungen

Die Verpflichtung zur Entrichtung monatlicher Einkommen- bzw. Körperschaftsteuervorauszahlungen trifft neben den körperschaftsteuerpflichtigen Erwerbseinkommen nur diejenigen einkommensteuerpflichtigen Personen, die Einkommen aus Gewerbebetrieb haben, und zwar von diesen wiederum nur diejenigen, deren Umsatz im Kalenderjahr 1922 mehr als 1½ Millionen Mark betrug. Diesen Steuerpflichtigen sind gleichgestellt diejenigen Steuerpflichti-





gen. die im Kalenderjahr 1922 nicht oder noch nicht voll umsatzsteuerpflichtig waren, bei denen aber die Annahme gerechtfertigt ist, daß, wenn sie während des ganzen Kalenderjahres 1922 umsatzsteuerpflichtig gewesen wären, ihr Umsatz den Betrag von 1 1/2 Millionen Mark überstiegen haben würde. Ein Unterschied zwischen steuerpflichtigen und steuerfreiem Umsatz ist in allen diesen Fällen nicht zu machen.

Es wird allen hiernach für die monatlichen Vorauszahlungen in Frage kommenden Personen und Erwerbsgesellschaften dringend empfohlen, sich unverzüglich vom Finanzamt die erforderlichen Vordrucke für die "Vorermeldungen" zu beschaffen. Die Vordrucke werden unentgeltlich abgegeben; die nicht zur Ausgabe gelangenden Vordrucke sind jedoch nur für die zum 11. Februar und 10. März 1924 abzugebenden Vorermeldungen bestimmt. Sie enthalten auf der Vorderseite in der oberen Hälfte den Vordruck für die Umsatzsteuer, in der unteren Hälfte den Vordruck für die Einkommen- bezw. Körperschaftsteuer und auf der Rückseite die "Anleitung".

Handelsgesellschaften, die nicht juristische Personen sind (offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften usw.), müssen für jeden einzelnen Gesellschaftler, Kommanditisten usw. einen Vordruck ausfüllen und sich dabei die entsprechende Anzahl von Vordrucken vom Finanzamt ausbitten.

Die Vorermeldungen sind bis zum 10. eines jeden Monats — erst malig bis Montag 11. Februar 1924, für den Monat Januar 1924 — dem Finanzamt einzureichen. Gleichzeitig sind die entsprechenden Vorauszahlungen zu leisten. Die Schonfrist beträgt eine Woche; Zahlungen, die nach dem 18. Februar eingehen, unterliegen den Verzugszuschlägen und werden zinslos beizubringen.

Die Einkommen- bezw. Körperschaftsteuervorauszahlung beträgt grundsätzlich 2 v. H. der Betriebseinnahmen (Rohgewinn) des abgelaufenen Monats, abzüglich der Lohn- und Gehaltsaufwendungen im gleichen Zeitraum. Ausnahmen (für einzelne Berufsarten) werden noch bekanntgemacht. Weitere Bekanntmachungen folgen ferner über die vierjährig zu leistenden Vorauszahlungen der Gewerbetreibenden sowie über die Einkommens- bezw. Körperschaftsteuern der übrigen Steuerpflichtigen (besonders Landwirte, große Haushaltsempfänger, freie Berufe usw.). Über die Kapitalertragsteuer die Erbschaftsteuer und über die Vorauszahlungen auf die Vermögenssteuer.

## Neue Nachrichten

### Das Reichstagswahlgesetz

Berlin, 11. Febr. Nach dem Entwurf zur Abänderung des Reichstagswahlgesetzes soll die Zahl der Abgeordneten wieder auf 399 festgesetzt werden. Die Zahl der Wahlkreise würde auf 156 vermindert, wobei auf je 75 000 (jetzt 60 000) Stimmen ein Abgeordneter käme. Verschiedene Wahlvorschlüsse gelten gegen die anderen Kreiswahlvorschlüsse als ein Wahlkreis. Die Bestimmungen werden dem Reichstagswahlkommissionen zugewiesen, bei dem wiederum auf je 75 000 (überzählige) Stimmen ein Reichstagsmitglied kommt. Die Wahlkreise sind folgendermaßen verteilt: Ostpreußen 6, Berlin 10, Provinz Brandenburg 7, Pommern und Meklenburg zusammen 13, Schlesien 11, Provinz Sachsen und Thüringen zusammen 13, Schleswig-Holstein und Hamburg zusammen 7, Nieder-Sachsen und Oldenburg zusammen 12, Westfalen 12, Hessen-Rassau 10, Rheinland-Nord und -Süd je 9, die beiden bayerischen Wahlkreise zusammen 18, Land Sachsen 12, Württemberg 7, Baden 6 Wahlkreise. — Es sollen indessen sich Zweifel ergeben haben, ob die neue Wahlform schon in den nächsten Wahlen (Juni) zur Anwendung kommen kann.

### Bürgerchaftswahlen in Lübeck

Lübeck, 11. Febr. Bei den gestrigen Wahlen zur Bürgerchaft (Abgeordnetenhaus) erhielten die Sozialdemokraten 25 636, die Wirtschaftsgemeinschaft (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Zentrum und Bürgerbund) 19 606, Haus- und Grundbesitzer 7871, Demokraten 6556, Deutschnationale 5402, Kommunisten 3896 Stimmen. Demnach erhalten die Sozialdemokraten 28, die Wirtschaftsgemeinschaft 21, Haus- und Grundbesitzer 8, Demokraten 7, Deutschnationale 6, Kommunisten 10 Sitze. Die Reichstagen haben nun 42 (bisher 35), die Linke 38 (45) Sitze.

### Ausweisung deutscher Seelente?

Bremen, 11. Febr. Bei hiesigen Rednern ist aus London ein Telegramm eingetroffen, das englische Regierung werde die neuternden deutschen Seelente ausweisen.

Nichts ist so eifern, so streng und so zart, als wahre Liebe. Sie kann tausendlei Dinge nicht dulden, die wir in einem gewöhnlichen Zustande nicht einmal wahrnehmen. Fenelon.

## Gefreit ohne Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(Urheberrecht Stuttgart. Romanzentrale S. Ademann-Stuttgart.)  
40 (Nachdruck verboten.)

Britta liehen die Worte ihres Mannes keine Ruhe. Warum sollte sie gerade besser wissen als alle anderen, warum er Wachen entließ?

Sie grübelte die ganze Nacht darüber nach, konnte aber keine Antwort finden.

Am andern Morgen, als sie zufällig mit Frau von Niesebrech allein im Frühstückszimmer war, überwand sie ihre Abneigung gegen diese Frau und bat sie um Aufklärung.

"Sie — seine Vertraute in allen Dingen, wird ja wohl auch dies wissen!" dachte sie bitter.

Herrtha antwortete sofort im Ton lebenswärtigen Erstaunens: "Aber, liebes Kind, das ist doch so klar! Ich sagte Dir ja schon, daß Dein Vater mit diesen Leuten Hanns heimlich ist. Da Du jedoch nicht hören wolltest, sah er sich gezwungen, anders Ordnung zu schaffen!"

Britta dachte an jene Sommernacht, da Heider sie an Gretchen's Leiche gefunden und ihr am Heimweg so warm für ihren Besuch bei Wachen's gedacht hatte. Es sei immer sein Wunsch gewesen, sich in Freund und Leid eins mit jedem seiner Arbeiter zu fühlen, und es freute ihn, daß sie ebenso empfände!

Ungläubig schüttelte sie daher jetzt den Kopf.

"Nein, das kann es nicht sein! Du mußt Dich irren. Aber ich liebe doch, es ist wie immer — er hält es nicht einmal der Mühe wert, mir auf eine offene Frage offen zu antworten." "Du bist ungerade gegen Hanns, Britta. Du willst eben nicht sehen, daß er ein unglaublicher Mann ist, der schwer leidet."

"Bin ich etwa schuld daran?" unterbrach sie Britta sich stolz aufrichtig. "Immer wieder fängst Du davon an, als könnte ich dafür, daß Ihr einander nicht angehöret!"

### Verhaftung eines Ministerialsekretärs

Dresden, 11. Febr. Am Freitag ist der im sächsischen Ministerium des Innern angestellte Sekretär Groh verhaftet worden. Groh war früher im Dresdener Polizeipräsidium tätig und von Minister Liebmann seinerzeit ins Innenministerium, Abteilung Postwesen, versetzt worden. Groh soll seit langer Zeit Spionagediensten zugunsten der Kommunisten geleistet haben, indem er wichtige Aktenstücke, die durch seine Hände gingen, mit allen Einzelheiten abschrieb und sie den Kommunisten zuschickte, die daher über alle möglichen Vorgänge im Landespolizeiwesen stets gut unterrichtet waren.

### Aufhebung eines Verbots

Leipzig, 11. Febr. Das von dem früheren Minister des Innern Liebmann erlassene Verbot und die Auflösung des "Stahlhelms" für Sachsen am 1. Dezember 1923 ist vom Staatsgerichtshof aufgehoben worden.

### Die Landtagswahlen in Thüringen

Weimar, 11. Febr. Nach dem bis jetzt bekannten Ergebnis der gestrigen Wahlen fielen auf den bürgerlichen Ordnungsbund 32 Landtagsitze, auf die Deutschnationalen 7, auf die Sozialdemokraten 13, auf die Kommunisten 11. In einigen Industriepfählen haben die Sozialdemokraten bis zu 65 Prozent der Stimmen verloren. Die Wahlbeteiligung betrug 90 Prozent und war auf dem Lande noch stärker als in den Städten. Die Deutschnationalen und die Deutschnationalen verhandeln über die Bildung eines Kammerbunds.

Ordnungsbund 385 000, Ver. Sozialdemokraten 200 000, Kommunisten 150 000, Unabhängige 5000, Freier Wirtschaftsbund 2000, Deutschnationale 78 000 Stimmen.

### Eingekerkertes Strafverfahren

München, 11. Febr. Die Staatsanwaltschaft hat das Strafverfahren gegen den Schriftsteller Dr. G. Gansser, der dem Reichspräsidenten Ebert Landesverrat vorgeworfen hatte, eingestellt. Die Beschuldigung stützte sich auf die Erklärung des bekannnten Taubstuhlkommendanten, Korvettenkapitän Fehr v. Forstner, daß Ebert im Jahr 1917 Leiter im Munitionsarbeiterstreik gewesen sei und das Streikverbot des Hells. Kommandierender Generals mit den Worten: "Der Bischof ist für die Rast!" in einer öffentlichen Versammlung in Dreptow-Berlin zerissen habe. Forstner erbot sich zum Beweis, daß durch den Streik und die Haltung Eberts die Kriegführung auf das ungünstigste beeinflusst wurde. In der Klagefache, die am 7. Februar verhandelt werden sollte, haben zahlreiche Vermahnungen stattgefunden.

### Befehungskosten und Währungsbedrohung

Berlin, 11. Febr. Die Zeitung der Rentenbank richtet an die Reichsregierung erneut eine dringende Warnung, die Fortbezahlung der Befehungskosten, namentlich im Ruhrgebiet, die mühsam und mit schweren Opfern hergestellte feste Währung nicht in die größte Gefahr zu bringen. Minister Stresemann ist nach dem D. B. nicht abgeneigt, dem Verlangen der Vertreter des Rhein- und Ruhrgebiets auf Weiterzahlung nachzugeben; er hofft immer noch, dadurch die "Berhandlung" mit Frankreich herbeizuführen, während der Reichsfinanzminister mit der Mehrheit des Kabinetts die Weiterzahlung für unmöglich und nutzlos hält.

### Wink an General de Meij

Berlin, 11. Febr. Die B. Z. meldet, General de Meij habe die Weisung erhalten, die Unterstützung der Sonderbündler in der Pfalz aufzugeben. In Kaiserlautern und Landau haben die Sonderbündler ihre "Fahnen" von den Bezirksämtern heruntergeholt.

Die Sonderbündler haben das Kreisamt in Groß-Berau (Hessen) geräumt.

Dem Reichsfinanzministerium sind aus dem besetzten Gebiet Neuansforderungen von Reichszuschüssen für das zweite Vierteljahr in Höhe von fast 180 Millionen Goldmark zugegangen. Die Besatzungsbehörden fordern bis zum 1. Juli die Errichtung von vier Erzerzierplätzen und 13 Schießplätzen, ferner den Umbau von acht Kasernen und die Anlage von Munitionslagern in der Nähe der Kasernen.

### Orlando beklagt

Rom, 11. Febr. Der frühere italienische Ministerpräsident Orlando beklagt in "Giornale d'Italia", daß Wi-

len und Clemenceau war nicht einen Vertrag aber ein Abkommen über die Belagerung des Rheinlands miteinander abgeschlossen haben. Er (Orlando) sei daran nicht beteiligt gewesen.

Das Blatt bemerkt dazu, Wilson, der neue Messias und Moses, sei dadurch allen seinen 14 Punkten untreu geworden, indem er Deutsche an die Tschechen und Polen verpöschelte und den Franzosen den Einzug in das Rheinland bewilligte, obwohl diese schon damals die Wölfe hatten, dort zu bleiben.

### Französische Ränke in London

Newport, 11. Febr. Der Berichtler des "Newport Herald" meldet, es sei ihm ein Geheimbericht des bisherigen britischen Außenministers Lord Curzon zu Gesicht gekommen, in dem Curzon dem Erstenminister Mac Donal mitteilt, bei der letzten Unterredung mit dem französischen Volschaffer St. Aulaire habe er (Curzon) mit diesem eine scharfe Auseinandersetzung gehabt, weil Aulaire durch Ränke versucht habe, hinter seinem Rücken eine Zusammenkunft Boncaré mit Baldwin ins Werk zu setzen, um seine (Curzons) Politik zu bekämpfen. Zum gleichen Zweck sei es Aulaire gelungen, eine Reihe von Persönlichkeiten seines Ministeriums zu gewinnen.

### Steuererhöhung in Frankreich

Paris, 11. Febr. Der Kammer wurden heute die Gesetzesentwürfe vorgelegt, daß im laufenden Rechnungsjahr keine neuen Staatsstellen geschaffen werden dürfen und daß vom 1. Januar 1924 die Steuern um ein Fünftel erhöht werden.

## Württemberg

Stuttgart, 11. Febr. Der Kampf um die Oberämter. Die Zentrumsfraktion des württ. Landtags hat in einer Fraktions Sitzung sich mit großer Mehrheit gegen die von der Regierung beabsichtigte Zusammenlegung der Oberämter ausgesprochen. Am Mittwoch werden Vertreter der Partei eine diesbezügliche Besprechung mit der Regierung haben. — Wenn das Zentrum die Zusammenlegung ebenfalls wie die Rechte ablehnen würde, so wäre im Landtag keine Mehrheit für die Vorlage vorhanden.

Warnung vor Straßenrundgeburten. Das württ. Ministerium des Innern warnt vor der Beteiligung an Straßenrundgeburten. Die Polizei sei angewiesen, verbotene Zusammenkünfte mit aller Entschiedenheit zu verhindern. Neugierige haben etwaigen Schaden, den sie erleiden, sich selbst zuzuschreiben. Eltern sollen ihre Kinder streng anweisen, Zusammenkünfte aus dem Weg zu gehen.

Bei den Ortsverwaltungs wahlen der Gemeinde- und Staatsarbeiter in Stuttgart wurde kein Kommunist gewählt.

Unterfärnkheim, 11. Febr. Kubenreich. Fröche Büden haben das für die Erbauung des Neckarhöfchens vorbereitete Gelände nachts in den Fluß geworfen.

### Aus dem Lande

Schlengen, 11. Febr. Patronensund. Bei der Durchsuchung einer Wohnung in der Vogelungstraße wurden 250 Patronen für Maschinengewehre gefunden, die der Fabrikarbeiter Adolf Schäfer hier mit anderen im Auftrag von Stuttgart hierher gebracht hatte. Schäfer ist verhaftet. Die Katerluchung ist eingeleitet.

Blüderhausen, 11. Febr. Steil in der Feigwarenindustrie. Die Arbeiterschaft der Firma Krumm u. G. in Blüderhausen hat am 8. Februar wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit niedergelegt.

Kirchheim u. T., 11. Febr. Peck. Ein Bauer aus B. brachte auf den letzten Schweinemarkt 12 Ferkel und verpackte sie der Kälte wegen sorgsam in eine Kiste, über die er noch eine Decke breitete. Als er auf dem Markt ankam, waren aber die Tierchen erstirt.

Enningen u. A., 11. Febr. Betriebsstilllegung. Die Firma Weh, Baumwollweberei Enningen hat ihren Betrieb stillgelegt. Es sind dadurch ca. 270 Arbeiter erwerbslos geworden.

Unterhausen, 11. Febr. Erwischt. Die Diebe, die dem Bauern Gedeher in Ohnastellen ein Rind aus dem Stall gestohlen und geschlachtet haben, sind bereits verhaftet. Es sind ein gewisser Karl Altramseder aus Bayern, sein Schwager Max Beida aus Rabern und der Wärbirne Alfred Poser aus

"Aber Britta —  
Warum nicht offen darüber sprechen? Glaubst Du denn, ich sei blind und taub und wächte nicht längst, wie es zwischen euch steht? Warum soll ich es denn nicht einmal in klaren Worten ansprechen? Ich war ja auch bereit, Dir den Platz zu räumen und ihm die ersehnte Freiheit wiederzugeben — daß Hanns es ablehnte, dafür kann ich wahrlich nicht!"

Herrtha horchte hoch auf.

"Wie, Britta, Du hättest mit Hanns darüber gesprochen?" fragte sie hastig. "Was antwortete er Dir?"

"Frage ihn doch selbst!"

Britta wandte sich stolz ab, um das Zimmer zu verlassen. Da er sie Herrtha ihr nach und schlang den Arm um sie.

"Warte noch — bleib doch, Britta! Laß uns doch eingehender über die Sache reden! Wir haben so lange nicht gemächlich miteinander geredet und vielleicht finden wir zusammen einen Ausweg."

Britta machte sich heftig aus den sie umschlingenden Armen los. Alles in ihr empor sich gegen jegliche Vertraulichkeit mit dieser Frau, die ins Haus gekommen war, sie zu verdrängen, und in schamloser Selbstsucht rücksichtslos ihr Leben zertrat, ohne auch nur ein einziges Mal zu fragen: "Tut es Dir nicht weh?"

"Nach das mit Dir selber aus," sagte sie kalt. "Ich habe das meinige getan und — mehr als genug!"

20.

Blutrot schien die Winter Sonne durch das breite Mansardenfenster und füllte es mit rosigen Schein bis in den letzten Winkel. In dem atmutterlichen Kamin aus bunten Radeln brannte ein lustig knatterndes Feuer, das Britta mit Freud angelegt hatte, und auf dem runden Mahagonitisch am Fensterrand stand ein Henkelforb mit Äpfeln und Obst, den Herrtha heimlich aus der Speisekammer heraufgeschafft, denn sie hatte den Kindern, Festtag im blauen Zimmer versprochen.

Festtag im blauen Zimmer hieß: Den Nachmittag dort zubringen, Äpfel essen, Märchen erzählen und sich selber wie im Märchen fühlen. Es war das höchste Glück, das die Kinder kannten, die einzige Freude, die Brittas trauriges Leben zuweilen erhells.

Hier oben war sie allem entrückt, was sie unten murrte und verdros. Hier war sie niemandem im Wege, keine kalten mißbilligenden Blicke begleiteten ihr Tun, keine klobigen Bemerkungen pressten ihr das Herz zusammen. Die Zärtlichkeit der beiden Kinder ward Sonnenschein in Brittas armes Seelchen, die Märchen, die sie ihnen erzählte, führten sie für Stunden in eine andere Welt, wo sie vergaß, was sie sonst beklügte.

Sie erzählte meist Märchen, die sie selber erdachte und erzählte sie in einem wunderbar geheimnisvollen, bewegten Ton, als erlebe sie all dies eben selbst.

Auch jetzt war sie eben dabei. Grimm, das Mähdchen in atmosen Spannung geöffnet. Fast auf ihrem Schoß, freudig auf einem blauen Seidenpolster zu ihren Füßen. Beide Kinder hatten ihr das Herz gelöst, wie trotz Brittas Protest sie immer tat — weil Du dich anstieltest, wie eine gang wirkliche Prinzessin. "Ich, optete Grimm, und weil ich meinen Kopf so fern in den goldenen Korb lege," behauptete Freddu.

Die rote Winter Sonne spielte in zerregt Dichtern auf diesen langen goldenen Feuerherd, der Britta samt den Kindern einhüllte und bei jeder Bewegung glühend wühlte. Ihre Augen waren vom Feuer abgelenkt und das Seelchen gerichtet und versunken zuweilen in der Höhe der Wägen. Dann schloß Brittas Mund, als habe sie etwas entzückt vergessen.

Aber Grimm hatte nie lange Geduld. Die zuckte Britta auch jetzt am Ohrläppchen.

"Berzähl weiter — was hat die schöne Prinzessin gesagt?"

Und Britta fuhr gedankenverloren fort: "Sie saß so dem König: "Ich will alles tun, bloß lieb mich Du mich haben!" — Dann änderte sie plötzlich, wie sich besinnend, den Ton und sprach munter: "Aber da war die böse Oberstschloßmeisterin, die immer zwischen Ihnen stand, obwohl die unsichtbaren Zwerglein die Prinzessin heimlich schützten."

Und wenn die lange bärtige Oberstschloßmeisterin ihre spitze Nase in alles bei Hof steckte, dann stießen ihr die treuen Zwerglein der Königin oft unterseht den Kopf in das Salzfaß oder die Dose mit Staubzunder, daß die Rasenspitze ganz weiß wurde, wovon das Wort "naserweiß" stammt.

(Fortsetzung folgt.)



Wirtshaus. Die drei haben außerdem eine große Anzahl von Diebstählen und Einbrüchen bis in die Ulmer Gegend verübt.

**Trossingen, 11. Febr. Betrüger.** Unter falschem Namen taufte ein Unbekannter bei einem hiesigen Kaufmann für 200 Goldmark Waren und gab einen alten (ungültigen) 100 Dollarschein in Zahlung. Da der Kaufmann auf diese Summe nicht herausgeben konnte, wurde vereinbart, daß der Käufer die Waren mitnehmen und sie in einigen Tagen in deutschem Geld bezahlen sollte. Er kam aber nicht wieder und der angegebene Name erwies sich als falsch. Der Betrüger dürfte seine Gaunerei auch anderwärts versuchen, darum Vorsicht!

**Gaiddorf, 11. Febr. Einbruch.** Im neuen Schloß wurde nachts wieder ein Einbruch versucht, die Diebe wurden aber erschreckt. Dagegen erbeuteten sie bei einem Einbruch in der gleichen Nacht in der Kirche im benachbarten Münster zwei zimmerne Opferstühle.

**Heidenheim, 11. Febr. Entwässerung.** Die Entwässerung auf Markung Heidenheim-Schnaltheim wird als Notstandsarbeit ausgeführt. Der Staat hat einen Beitrag von 8 bis 10 Prozent in Aussicht gestellt. Voraussichtlich wird damit eine Feldbereinigung verbunden sein. Es handelt sich um eine Fläche von 200 Morgen, die nach der Entwässerung einen Mehrertrag von 10000 Zentner Heu liefern soll.

**Caupheim, 11. Febr. 70. Geburtstag.** Stadtschultheiß Schmidt, früherer Mitglied des Landtags, beging in aller Stille seinen 70. Geburtstag.

**Vöhring, 11. Febr. Holzdiebstahl.** Einem Fuhrmann von Ringschnait, der wegen der Schneeschmelze auf der Landstraße seine beiden mit Holz beladenen Sätteln über Nacht stehen lassen mußte, wurde ein großer Teil des Holzes gestohlen.

**Tettnang, 11. Febr. Kropfbehandlung.** Durch die Verabreichung der Sodatablatten an die Schulkinder des Bezirks Tettnang ist der Prozentsatz der Kinder mit Kropfanlage von 44 auf 22 gefallen.

**Tom Bodensee, 11. Febr. Wilde Schwäne.** In der Nähe des Schloßes beim Paradies bei Konstanz hat sich ein Jung der prächtigen wilden Schwäne, die dem Rhein entlang heraufgezogen kamen, niedergelassen. Schon vor etwa 50 Jahren hatten sich viele Schwäne hier angesiedelt. Auch in der Bregenzer Bucht sind solche Tiere gesehen worden.

**Donauerschlingen, 11. Febr. Schiedspruch.** Der Schlichtungsausschuß in der Uhrenindustrie entschied, daß die Arbeitgeber berechnigt sein sollen, die Arbeitszeit bis auf 52 1/2 Stunden in der Woche bei einer Lohnerhöhung um 5 Prozent zu verlängern.

## Baden

**Karlsruhe, 11. Febr. Die Fraktionen des Landtags** werden am Donnerstag zusammenkommen, um zu verschiedenen Fragen Stellung zu nehmen, die die mit der Bearbeitung der Verfassungsrevision beauftragte Unterkommision aufgeworfen hat. Am Freitag besucht der Landtag mit Vertretern der Regierung die Hans-Thoma-Ausstellung in Basel. Der Zusammenritt des Landtags soll, wie man vernimmt, in der kommenden Woche erfolgen.

Im **Phillipsburger Aufrührprozess**, in welchem 27 Einwohner von Phillipsburger wegen Aufrühr und Landfriedensbruch vor der 4. Strafkammer standen, wurde heute nachmittag nach längerer Beratung das Urteil gefällt. 19 Angeklagte wurden zu sechs, 6 zu sieben, einer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Nur ein Angeklagter wurde freigesprochen.

**Karlsruhe, 11. Febr.** Die Bad. Landwirtschaftskammer veranstaltet auch in diesem Jahr in ihrer Saatgut-Anstalt Karstadt zwei pflanzenzüchterische Fachkurse. Die Vorträge finden am 21., 22. und 23. Februar statt. Zum Schluß findet in Karstadt eine große öffentliche Versammlung mit Saatgutausstellung statt zur Verbreitung der pflanzenzüchterischen Bestrebungen in Baden.

## Kobles.

**Wildbad, den 12. Februar 1924.**

**Vortrag Alfred Roth.** Der Landesvorsitzende der vereinigten vaterländischen Verbände Württembergs und Hohenzollerns Herr Alfred Roth aus Stuttgart, als hervorragender, wirkungsvoller Redner in ganz Deutschland bekannt und viel begehrt, wird anlässlich eines am Samstag den 16. Februar abends 8 Uhr in Wildbad im Saale des Gasthaus zur Alten Linde veranstalteten vaterländischen Abends (mit Musik, Gesang und Gedichtvorträgen) über das Thema sprechen: „Aus Not und Tod empor zu deutschem Leben.“ Die Veranstaltung ist öffentlich. Näheres wird nächster Tage im Anzeigenteil ds. Blattes bekanntgegeben.

**Erhöhung der Wohnmieten.** Nach einer Berliner Meldung soll die Reichsregierung beabsichtigen, die Wohnmieten am 1. März auf 35 Prozent des Vorkriegswertes in Goldmark zu erhöhen.

**Lichtbilder für Zeitschriften.** Die Vorschrift, daß für Eisenbahnzeitschriften (Monats-, Wochen- und Schülervorträge) Lichtbilder der Inhaber gefertigt werden müssen, worüber wir bereits vor einiger Zeit berichten konnten, wird im Bereich der Eisenbahndirektion Stuttgart voraussichtlich am 1. März in Kraft treten.

**Der Badendollar nicht zugelassen.** Es muß wiederholt darauf hingewiesen werden, daß der sog. Badendollar unter die allgemeine Verfügung des Reichsfinanzministers über den Zutritt des Notgeldes nicht fällt.

## Mitteilungen

**1000 deutsche Turnerkinder aus Leipzig sind in Wien** eingetroffen, wo sie von deutschen Turnbrüdern für vier Monate aufgenommen werden.

**100 Jahre.** Der frühere Volksschullehrer und Gemeindevorsteher Josef Brunns in Angermünde, Landkreis Düsseldorf, feierte am 6. Februar den 100. Geburtstag.

**Der Streik der deutschen Seefahrer verschiedener Schiffe**, die in englischen Häfen liegen, ist jetzt nach mehrwöchiger Dauer beendet.

**Preisstreiter.** Bei einem Großhändler in München wurden 25 Eisenbahnwagen Dole und Fette beschlagnahmt, die zum Zweck der Preisstreiberi zurückgehalten waren. Bei einem Händler in Niederbayern beschlagnahmte die Gendarmerie 35 Ztr. Butter, Schmalz und 4000 Eier.

Die erste Frauenzeitschrift ist gerade vor 200 Jahren erschienen. Als der damalige Privatdozent Johann Christoph Oelshöfer 1724 an die Universität nach Leipzig kam, ging er alsbald daran, eine „monatliche Wochenschrift“, wie sie in England beliebt waren, unter dem Namen „Die vernünftigen Tadelin“ herauszugeben. Der Zweck war, dem weiblichen Geschlecht — daneben natürlich auch dem männlichen — in freimüthiger und wohlmeinender Weise Schwächen und Fehler zu zeigen und einer höheren Lebensauffassung das Wort zu reden. So führt Gottsched in der Form von Erzählungen der beiden Freundinnen Kalliste und Phylles verschiedene Muster in gutem und schlechten Sinn vor: bei den Männern die Auslandsnarren, Pantoffelhelden, Trunkenbolde, Oeden und Stüher, bei den Frauen die Abergläubischen, die Gefallsüchtigen, die Sotellen, die Klaffschädeln, die Schmutzfliesen, die Eifersüchtigen, die Flatterhäuten usw. Kostlich ist z. B. die Schilderung der Jungfer Frechtstirn, die die Schnupftabakdose fast den ganzen Tag nicht aus der Hand legt und selbst in der Predigt zehnmal eine Prise nimmt. Daneben werden aber auch kluge Ratschläge gegeben, wie man schon die kleinen Mädchen in echt weiblicher Weise erziehen und bilden und ihnen gute Väter statt schlechter Romane geben soll. Wichtig ist für Gottsched der Theaterbesuch und die Auswahl der Stücke. Das schlechte Zeug soll verboten werden. Im Theater soll man sich gestiftet benehmen. Gottsched setzte es auch durch, daß der Leipziger Rat 1726 den Studenten verboten, in Schlafrocken und mit den langen Tabakspfeifen ins Theater zu kommen, was bis dahin ein „Studentenrecht“ war. Die erste Frauenzeitschrift erlebte eine für die damaligen Verhältnisse ungewöhnlich große Auflage von 2000 Abdrucken und viele Nummern mußten nachgedruckt werden. Dann kamen bald zahlreiche Nachahmungen, die mehr auf den bloßen Geschäftsgewinn der Unternehmer eingestellt waren und sich an Obediegenheit mit der Schrift Gottscheds nicht messen konnten.



**Tollwut.** Der Händler Josef Urban in Cham (Bayrischer Wald) wurde von einem seiner Hunde, den er verkaufen wollte, in den Finger gebissen und begab sich sofort nach Rürnberg in die Wulfskuchstation, wo er drei Wochen verbrachte. In seine Heimat zurückgekehrt, stellte sich bald die Anzeichen der Tollwut ein und am Freitag ist der Händler nun dieser fürchterlichen Krankheit erlegen.

Die alte afrikanische Elefantia Mary, die beinahe 35 Jahre im Berliner Tiergarten gelebt hat, ist gestorben, nachdem in der letzten Zeit schon Schwellung und Entzündung der Hinterfüße — bei alten Tiergarten-Elefanten ein bekanntes bedenkliches Zeichen — auf das Ende vorbereitet hatte.

**Römische Krieger unter Faltschpielverdacht.** Wegen herabgelangten Faltschpiels in römischen Weidwäldern wurde gegen Herzog von Pignone, Fürsten Castelvetrano, Fürsten Anselm Rattet, Marchese Lorelli, Marchese Baldina und andere Persönlichkeiten der römischen Gesellschaft ein Strafprozess eingeleitet. Das letzte Opfer der Bande war Marchese Corrigiani, der um 7 Millionen Lire geprellt wurde.

**Schneelawine.** Am Bahnhof in Hieslau bei Steyr (Oberösterreich) ging am 3. Februar, vormittags 10 Uhr, von Großen Tomersboden eine 300 Meter lange und 30 Meter tiefe Lawine nieder, die eine Vorschublokomotive mit Besatzung, einen Beschleber und mehrere Streckenarbeiter, sowie ein Fuhrwerk mit 4 Personen verschüttete. Obwohl die Rettungsarbeiten sofort begannen und von Linz militärische Hilfe abgefordert wurde, konnte bis jetzt nur der Lokomotivführer völlig verkohlt geborgen werden.

Im **Schreinbachtal** bei Finkenbach (Salzburg) wurde eine Holzrinne, in der sich 30 Holzarbeiter befanden, verschüttet. Ein Arbeiter blieb tot, 12 wurden schwer, die übrigen leicht verletzt. Bei Salzburg wurden zwei Telegraphenarbeiter von einer Schneelawine begraben; an einer anderen Stelle fanden 3 Holzarbeiter und 3 Schulmädchen den Tod, und bei der Verschüttung eines Elektrizitätswerks kamen 5 Personen ums Leben. Nach einem amtlichen Wiener Bericht sind in den letzten Tagen im österreichischen Alpengebiet 25 Todesfälle durch Lawinen gemeldet worden.

In der Gemeinde **Rybov** (Slowakei) sind vier Bauernhäuser durch Lawinen verschüttet worden. 18 Personen sind tot, mehrere andere konnten bewußlos unter den Schneemassen ausgegraben werden.

In den **Besuw** gestürzt. Aus Rom wird gemeldet: Eine junge Deutsche, die ohne Führer den Versuch bestieg, kam dem Kraterrand zu nahe und stürzte in die Oeffnung. Die Berunglückte soll Vina Frostsodon heißen, doch scheint der Name verunstaltet zu sein.

**Mit dem Auto durch die Sahara.** Aus Paris wird gemeldet: Drei Automobile, die am 24. Januar von Colombes abgegangen sind, haben am 31. Januar den Niger erreicht und sind am 1. Februar in Timbuktu angekommen, haben somit die Sahara in sieben Tagen gegen 21 Tage, die erste Durchquerung erfordert hat, durchfahren.

Die **Richtige**. „Hast Du schon gehört? Emil hat sich mit einem sehr reichen Mädchen verlobt, und Bestand soll sie haben für zwei.“ — „Eine andere könnte er aber auch nicht brauchen!“

**Der Golfstrom.** Ueber die Ursachen der Meeresströmungen herrscht noch wenig Klarheit. Daß man mit der Erwärmung der Wasserschichten durch die Sonne allein eine so gewaltige Erscheinung wie den für Europa so wichtigen Golfstrom nicht erklären kann, ist zwar längst erkannt, ein weiterer Weg aber noch nicht gefunden. Um so interessanter ist es daher zu sehen, daß gegenwärtig aus einer zu ganz anderen Zwecken aufgestellten Lehre gewissermaßen als Nebenfolge des Rätsels langgejagte Lösung sich gleichsam von selbst darbietet. Aus kosmischen Gründen hat Ing. Hörbiger anlässlich der Aufstellung seiner Welislehre die Einwirkungen des Mondes auf die Erde von Grund aus neu untersuchen müssen. Dabei zeigte sich folgendes bemerkenswerte Ergebnis. Der Mond ist bestrahlt, alles Wasser auf der Erde gegen den Gleicher zu ziehen, so gewissermaßen der Erde einen Wassergürtel anlegend. Würden wir den Mond plötzlich verlieren, so würden die Meere gegen die Pole abfließen, dort den Spiegel um etwa 1500 Meter heben, am Äquator aber etwa 1000 Meter unter den heutigen Stand sinken und

den jetzigen Meeresboden bis zu dieser Tiefe freigeben. Das was wir heute „Normalen Meerespiegel“ heißen, ist also schon Äquatorwasseranhebung durch den Mond um mindestens 1000 Meter. Genau genommen müßte der Mond das Wasser in zwei Kuppenberge am Gleicher zusammenpressen. Da die Erde zu reichlich drunterwegdreht, können sich diese Berge heute nicht ausbilden. Ihre köstlichen Reste sind das, was wir heute die Seezeiten (Ebbe und Flut) nennen. Drittens will der Mond alle Wasser der Erdmeere im Vergleich zur Erdumdrehung zurückhalten, also von Osten nach Westen zu strömen zwingen. Wäre die Erde landlos von einem uferlosen Ozean umgeben, so könnte er dies zur Ausführung bringen. So hindern ihn die Festländer daran. Der Mond wird also das Wasser des Atlantischen Ozeans, wenn er über den Meridian von Panama geht, in das Stille Pfitze Meer mitnehmen wollen. Da dies wegen der Landenge nicht möglich ist, muß er es dort stauen. In der Tat fand man beim Panamakanal, daß der Meerespiegel auf der amerikanischen Seite um 10 Meter höher steht, als auf der anderen. Dies ist Mondstauwirkung. Der solcherart entstehende Wasserüberdruck im Karibischen Meer sucht nach einem Abfluß und findet ihn bei Florida. Das aber ist der Golfstrom. Gleichermaßen ist der Mondstau die wahre Ursache aller anderen Meeresströmungen.

**Tierfabrik.** Der Fuchs und der Löwe hatten — wie schon manchemal — miteinander Streit bekommen. Beide ließen zum Raub, um ihr Recht zu suchen. Leider ging der Fuchs nur als zweiter Sieger aus diesem Rechtsstreit hervor. Der Fuchs war traurig, denn er mußte zu genau, daß diese leidige Tatsache sein Ansehen bei den Tieren schmälern müßte. Er verschlei daher auf eine List. Er ging bei den Tieren umher und sagte, der Löwe habe zwar auf der ganzen Linie verloren, aber aus Mitleid mit dem kranken Löwen wolle er vorerst einmal die Kosten tragen, und um dem bedauernswerten Löwen zu seinem Recht zu verhelfen, habe er in selbstloser Weise Berufung eingelegt. Die Tiere, die schon auf manchen beim getrocknet waren, waren dieses Mal etwas vorsichtiger. Sie gingen vor den Bau des Fuchsen und sagten: „Lieber Fuchs, wir bewundern Deine Beredungskünste und Deine sophistischen Weisheiten, aber wir sind der Ansicht, daß nur der bezahlen muß, der wirklich verloren hat, und daß man keine Berufung einlegt, wenn man mit dem Resultat zufrieden ist.“ Der Fuchs verkohnte sich in seinen Bau und schlug seine Fäße etwas wärmer ein, die er bei dem letzten Rat der Tiere etwas erkoren hatte. Die Tiere aber gingen und lachten ergötlich, nur ein übermüthiger X-Vogel lachte überlaut.

**Schneelawinen.** Nach Meldungen aus Oesterreich sind weitere Unglücksfälle durch Lawinen zu verzeichnen. Am 8. Februar sind allein 30 Personen umgekommen. Im Gebirgsgebiet wurden acht Holzhauser erschüttert. Durch einen Lawinensturz vom Gamskogel (Tirol) wurden drei Arbeiter in Kaargraben unter dem Schnee begraben und ein großer Waldbestand in die Tiefe gerissen. In Aulsee (Steiermark) verschüttete eine Schneelawine drei Telegraphenarbeiter. Der Verkehr auf der Salzammergutbahn ist unterbrochen.

In der **Hubenack** (Borarkberg) wurden ein Stall und etwa 300 Waldkämme weggespült.

Die **Syrien** werden heftige Gewitter mit Schnee- und Stürmen gemeldet. Alle Drahtverbindungen waren unterbrochen. Zwischen Beirut und Damaskus mußten die Eisenbahnzüge wegen Verwahrung der Gleise drei Tage lang stehen bleiben.

Der **Sturz in den Vesuv**. Vor einigen Tagen stürzte, wie gemeldet, eine junge Dame, die ohne Führer den Versuch bestieg, in den Krater. Es handelt sich, wie jetzt festgestellt wurde, um eine Schwedinn namens Fruström, die offenbar Selbstmord begangen hat.

## Die Tollwutgefahr

Seit dem Krieg hat sich die Hundetollwut trotz aller Gegenmaßnahmen von der Ost- und Westgrenze fast über das ganze Reich ausgebreitet. Die Tollwut bricht bei den angelegten Hunden etwa 3-8 Wochen, zuweilen auch noch später, nach dem Biss aus. Die ersten Erscheinungen bestehen in einer Aenderung des gewohnten Verhaltens der Hunde. Sie werden mürrisch, weniger folgbar und verkrächeln sich oft. Die Frechheit ist vermindert, und bald wird die Aufnahme von Nahrungsmitteln ganz verstimmt. Dagegen zeigt sich gewöhnlich eine Reizung, unverdauliche Stoffe (Holz, Stroh, Haare, Leder, Glas, Steine, Metallstücke usw.) zu kauen bzw. zu benagen und zu schlucken. Sodann eine gesteigerte Beißlust, die sich hauptsächlich gegen andere Hunde und Katzen richtet. Nicht selten werden aber auch andere Haustiere und Menschen angegriffen.

Im weiteren Verlauf der Krankheit macht sich bei den Hunden ein unwiderstehlicher Drang zum Entweichen bemerkbar. Wenn sie eingesperrt oder angeketet sind, streifen sie sich aus dem Gewahrsam zu befreien oder von der Kette loszumachen. Sie laufen ohne erkennbare Veranlassung auf weite Strecken fort. Zuweilen kehren sie an den folgenden Tagen zurück, um sich darauf an versteckten Orten zu verkrüppeln und eventuell von neuem zu entlaufen. Es kommt vor, daß sich wutranke Hunde gegen die ihnen bekannten Personen freundlich verhalten, während sie sonst alles, was ihnen in den Weg kommt, anfassen und selbst in leblose Gegenstände beißen.

Inzwischen ändert sich die Skizze: Das Besen wird insolge beginnender Lähmung der Reflektoren auszulassen zum Bessegeheil. Der Blick ist stier. Die Lähmung dehnt sich bald auf den Unterkiefer und das Hinterbein aus. Aus dem offenkundigen Mund fließt der Speichel. Der Körper magert merklich ab. Unter zunehmender Schwäche tritt der Tod 5-7 Tage nach dem Beginn der Krankheit ein.

Zur **Sicherung der Feststellung der Krankheit** ist es von großem Wert, daß mutverdächtige Hunde nicht sofort getödtet, sondern mit der nötigen Vorsicht lebend eingefangen und bis zur amtserärztlichen Untersuchung in einem sicheren Behälter eingesperrt werden. Der Wutverdacht ist sofort der zuständigen Behörde anzuzeigen.

Die **Wutkrankheit** wird durch den Biss toter Hunde auch auf die übrigen Haustiere: Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Schweine, Katzen, Geflügel und auf den Menschen übertragen. Die Krankheitsmerkmale sind bei den genannten Haustieren mehr oder weniger denjenigen der Hunde ähnlich. Bei allen Arten wird beobachtet, daß sie andere Tiere, auch Menschen moreisen, zu stoßen, insbesondere zu beißen versuchen. Eine Erscheinung, die namlich bei den sonst so harmlosen und kurzstommen Schafen und Ziegen und beim Geflügel jedermann auffällig erscheinen muß.

Als ein Mensch von einem mutverdächtigen Tier durch Biss verletzt worden, so ist die Wunde sofort auszuwaschen und wenn möglich mit rauchender Salpetersäure, mit Schwefelsäure oder Salzsäure auszuwaschen oder mit dem Brenneisen (evtl. flühend gemachtes Messer) auszutrimmen. In jedem Fall ist unverzüglich ein Arzt zu ziehen. So bald aber festgestellt, daß das die Verletzung verursachende Tier mit Tollwut befallen ist, so muß den gebissenen Personen sofort dringend geraten werden, zur Sonderbehandlung das Institut Robert Koch in Berlin N. 1, **Robertstr. 2**, umgehend aufzusuchen.



### Sport

Schlussspiele um die Süddeutsche Fußballmeisterschaft:  
 SpVgg. Fürth — Stuttgarter Kickers 2:1.  
 Bezirksliga:  
 SpV Feuerbach — Sportklub 1:4.  
 VfR. Heilbronn — Vfölny Karlsruhe 5:1.  
 FC Mühlburg — 1. FC. Pforzheim 2:1.  
 Kreisliga:  
 Germania Osnabrück — VfR Stuttgart 3:0 (2:0), Ecken 13:2.  
 Südd. FC — SV Öppingen 1:3.

Der Länderwettkampf Oesterreich — Südschweden  
 endete mit einem überlegenen Sieg von 4:1 zugunsten von Oesterreich.

### Handelsnachrichten

Dollarkurs. Berlin, 11. Febr. 4,2105 Mill. Mk. (unv.) Neapok 1 Dollar 4,54 (4,10). London 1 Pfd. Sterl. 19,5 (22). Amsterdam 1 Gulden 1,7 (1,7). Zürich 1 Franken 800 (783) Mill. Mk. Berlin 1 Franz. Fr. 192 Milliarden Mk., 1 Gulden 1575.

Der Angriff auf die Mark. Die Reichsbank hat in einem Telegramm an die Provinzialstellen am Montag früh für jede Devisenanmeldung den Nachweis der hinterlegten Markguthaben zur Pflicht gemacht und die strengste Nachprüfung angeordnet. Firmen, auch Bankfirmen, die hiergegen verstoßen, dürfen mit Devisen nicht mehr beliefert werden.

Geldmarkt, 11. Febr. 1,5 v. T. für fögliche Geld.

Die Finanzlage Italiens. Nach einer amtlichen Mitteilung sind die Einnahmen des italienischen Staates in den ersten sechs Monaten um 732 Millionen Lire gestiegen. Der Fehlbetrag des Staatshaushalts ermäßigt sich auf 297 Millionen. Der Notenumlauf ist von Ende Oktober bis 20. Dezember von rund 20 460 Millionen auf 19 242 Millionen zurückgegangen.

Japanische Anleihe. Am 13. Februar soll gleichzeitig in New York und London eine Anleihe von 600 Millionen Yen (etwa 1,20 Milliarden Goldmark) aufgelegt werden.

Stuttgarter Börse, 11. Febr. Die Börse verkehrte heute in recht ruhiger Haltung. Im großen ganzen waren die Kurse behauptet. Man ist zurückhaltend mit Rücksicht auf die schwebenden politischen Fragen und die Lage des Devisenmarktes, die sich indessen wieder wesentlich gebessert hat. Der Markt der Festverzinslichen beschränkte sich ein wenig. 4 v. J. Württemberg zogen von 0,7 auf 0,8. Verloren. Württemberg von 0,8 auf 0,8. Reichsgold von 2,2 auf 2,4 Millionen. Festverzinslich Obl. von 1,7 auf 2 Millionen an. — Bankaktien: Vereinsbank 5,5 (5), Notenbank 77 (80), Hypothekbank 2,3 (2,25). — Waarenwerte: Ravensburg 7 (6,9), Walle 13,75 (13), Junge 11,25 (11), Reitenmeyer 42, Eßlinger 16, Pfauen 15 (16), Hohenzollern 17,75 (17,50). — Metallaktien: Württ. Metallwaren 61,5, Metall- und Lackwaren Ludwigsburg 15,5 (15), Feinmechanik 43 (44), Hobner 44 (44,9), Sanna Metall 7 (7,5), Jungbans 14,5 (15), Vortage 4,75, Andread Koch 24,5 (24,75). — Raschinenaktien: Daimler 6,85 (6,25), Neckarwerke 8,5 (8,25), Weingarten 28,5 (28), Magirus 4,7 (4,9), Vortage 2,9, Eßlinger 13,6 (14,2), Hessler 6,2 (6,25), Luppelmer Werkzeug 35 (36). — Textilwerte: Erlangen 22 rat. (21,5), Wlman 4,25 (4), Welsheim 70 (65), Kolb-Schule 24,75 (24,9), Pflanze 42 (42), Kottner 46 (47), Ruchen 29 (30), Filz 40 (40), Osnabrück 35 Millionen G., Wolldecken Weidbach 40 (39), Eßlinger 59 (60), Ratten 105, Kleinindustrie 60, Unterbau 40 (40). — Verlaasaktien: Union 16 (17,25), Deutsche Berlin 40,5

(42-5). Stuttg. Vereinsbank 2,75 (1,5), Chr. Besser 6,6 rat. (5,25) — Nahrungsmittelewerke: Koller Otto 4,7 (4,4), Anort 8,75 (8,5), Konferven Leisbrand 3,9, Krumm 4,5 (4,3), Salzwerk Heilbronn 95 (9), Sekt Wachenheim 26 (2), Stuttg. Mischmühle 10,5, Stuttg. Zucker 8,8 (8,5) — Uebrig: Werke: Bod. Anst. 28,5 (28,75), Damburger Mäzerei 11,5 (13,5), Neckarwerke 1 (1,5), Vortage und Junge je 4 (5), Cementwerk Heidelberg 21,5, Komtag 2,7, Schleppschiffahrt 11, Stuttg. Glas 130, Mannh. Del 11, Württ. Transport 40 Bill. Br., Nagelwerke Ludwigsburg 16, Weenen-Beschelmer Del 43,5 (43), Krotzwerk Albstadt-Heimberg 14,5 (14,25), Stuttg. Straßenbahnen 15 (14), Südd. Holz 20 (18), Ver. Wachswaren 3,9 rat. (2,75), Weag 14 (13,5), Köln-Rottneil 16 (16,25), Knopfabrik 16,9 (18,1).

Markt Vereinbank.

\* Mannheimer Produktenbörse, 11. Febr. Zurückhaltung, weil man die Entwicklung auf dem Devisenmarkt abwarten will. Die Preise haben sich jedoch bessert. Verlangt wurden für die 100 kg. bahnfrei Mannheim (in Goldmark): Weizen 19 bis 20, ausländ. 20,25 bis 21, Roggen ault. 16,70, Braugerze 18,50 bis 19,50, Mais 18,50 bis 19. Die Mühlen haben die Devisenbewegung am Samstag unberücksichtigt gelassen. Sie verlangten heute für Weizenmehl Nr. 0 29 Goldmark, für Roggenmehl 24,50 bis 25, für Weizenfuttermehl 12, für Weizenkleie 8,5 bis 9 die 100 Kilo.

Berliner Getreidepreise, 11. Febr. Weizen, Märk. 15,70—16,20, Roggen 13,60—14, Braugerze 15,10—16,10, Safer 10,50—11,10, Weizenmehl 25—27,75, Roggenmehl 22—27, Mele 6,80—8,20, Raps 290—300.

### Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt, 11. Febr. Zum Viehmarkt waren zugeführt und wurden für die 50 Kilo Lebendgewicht gehandelt: 208 Ochsen 24 bis 44, 140 Bullen 28 bis 38, 607 Kühe und Rinder 16 bis 46, 29 Schafe 26 bis 36, 1716 Schweine 50 bis 66. Haltung: Die Stimmung war mittelmäßig, bei Vieh und Schweinen ergab sich ein geringer Ueberhand.

Mannheimer Pferdemarkt, 11. Febr. Zuzug 94 Arbeitspferde und 44 Schlachtpferde. Bezahlt wurde je Stück: Arbeitspferde 300 bis 1500, Schlacht 30 bis 100 Mark.

Sauz a. N., 9. Febr. Auf dem Viehmarkt wurden zugeführt: 3 Füllen, 27 Ochsen, 33 Stiere, 33 Kühe, 60 Kalbinnen, 82 Rinder und 1 Kalb, zusammen 228 Stück. Bezahlt wurden: für 4 bis 14jährige Rinder 70 bis 120 Mark, für ein- bis zweijährige 120 bis 200 „ für fruchtbare Kalbinnen 350 bis 500 „ für Kühe 150 bis 400 „ für 4 bis 14jährige Stiere 60 bis 100 „ für ein- bis zweijährige 100 bis 200 „ für zwei- bis dreijährige 260 bis 350 „ für vierjährige Ochsen 350 bis 450 „ Handel lebhaft, die Preise gingen etwas zurück. — Dem Schweinemarkt wurden zugeführt: 17 Läufer und 150 Milchschweine. Läufer galten 50 bis 70 Mark, Milchschweine 30 bis 45 Mark das Paar, die bis auf einen kleinen Rest verkauft wurden.

Winnenden, 9. Febr. Auf der Schranne kostete Weizen 10,5 bis 11,5, Haber 7 bis 7,3, Roggen 9 bis 10,5, Dinkel 8,50 bis 8,80, Gerste 8,50 bis 10 Mark der Zentner.

Teltznung, 11. Febr. Das kritische Hopfenjahr 1923. Seit die lebende Generation denken kann, haben sich die Nürnberger Hopfenkäufer in Teltznung acht bis zehn Wochen aufgehalten und sind spätestens Ende Oktober wieder abgereist. Im letzten Hopfenjahre war es aber, wie eben alles ganz anders. Am 2. August kam der erste Nürnberger Aufkäufer nach Teltznung und am 9. Febr. 1924 hat der letzte das Aufkaufen eingestellt und ist in seine Heimat zurückgekehrt. Auch dies ist ein Zeichen unserer kritischen Zeit.

# Zur Aufklärung!

1. Die von Herrn Ludwig Göß in dem Artikel „Eine prächtige Abfuhr“ in der „Wildbader Zeitung“ vom 7. Februar d. J. über den Ausgang des Prozesses der Stadt gegen ihn aufgestellten Behauptungen widersprechen von A—Z den Tatsachen. Dem Klageantrag der Stadt auf Feststellung ihres Wiederkaufsrechts am Schwarzwaldhotel wurde vielmehr stattgegeben und Göß zur Ertragung sämtlicher Kosten verurteilt. Das Gericht hat in keinem einzigen Punkt gegen die Stadt entschieden, wie aus dem unten veröffentlichten Urteil, das zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus (Meldeamt) aufliegt, ersichtlich ist.

2. Wenn Herr Göß in seinem Artikel behauptet, daß er der Stadt sein Anwesen nicht verkaufen werde, so müssen wir feststellen, daß er durch Schreiben vom 28. Dezember 1923 sein Anwesen „Schwarzwaldhotel“ und „Uhländershaus“ zusammen um 352 600 Goldmark der Stadtgemeinde zum Kauf angeboten hat und dazu u. a. wörtlich schreibt:

„Ich meinerseits würde mich verpflichten, binnen 6 Monaten nach Erhalt des Kaufpreises das Haus oder die beiden Häuser zu verlassen und bei Uebernahme der beiden Häuser durch die Stadt mit meiner Schule von Wildbad wegzuziehen.“

Der Gemeinderat hat dieses Anerbieten des Herrn Göß selbstverständlich abgelehnt.

3. Herr Göß behauptet in seinem Artikel vom 6. Februar, daß er gegen das Urteil sofort Berufung eingelegt habe. Nach einer heute beim Landgericht und Oberlandesgericht eingeholten Auskunft hat er bis heute (11. Februar) noch keine Berufung eingelegt.

### Urteil.

1. Es wird festgestellt, daß der Klägerin gegen den Beklagten an folgenden Grundstücken desselben: Markung Wildbad Grundbuchheft Nr. 389 a Geb.-Nr. 8, 8 a und 8 b, 13 a 21 qm Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Saalbau, Küche, Waschküche mit Schuppen und Umbau, Schweinestall, Hofraum an der Löwenbergstraße, Parz.-Nr. 725, 24 a 50 qm Baumwiese und gemischtes Gebüsch im Löwenberg, Parz.-Nr. 727, 4 a 88 qm Baum- und Orangerie, Wiese im Löwenberg, ein Wiederkaufsrecht um die nachweisbaren Selbstkosten (Gestehungskosten) des Beklagten unter Berücksichtigung der Geldentwertung, auszuüben binnen 14 tägiger, vom Tage der Mitteilung des Beklagten an die Klägerin von dem Verkauf dieses Anwesens an laufender Frist für den Fall zusteht, daß der Beklagte dasselbe für andere als für die Zwecke einer höheren Lehranstalt veräußern will.

2. Der Beklagte trägt die Kosten des Rechtsstreits.

3. Der Streitwert wird auf 5000 Goldmark festgesetzt.

### Tatbestand:

Durch Kaufvertrag vom 3. 11. 1919 veräußerte die Klägerin das Anwesen des früheren Schwarzwaldhotels

in Wildbad an den Beklagten; in Ziffer 8 dieses Vertrags bezieht sich die Klägerin unter gewissen Voraussetzungen den Rückwerb des Anwesens vor. Am 16. 1. 1920 erfolgte die Auflassung und am 24. 1. 1920 die Eintragung der Rechtsänderung. Für die Klägerin wurde in Abt. II des Grundbuchs eine Vormerkung zur Sicherung des Anspruchs auf Rückübertragung des Eigentums gemäß Bewilligung vom 16. 1. 1920 eingetragen (vgl. L 11 u. L 12), die in der mündlichen Verhandlung zum Vortrag kamen. Die Parteien streiten nun darüber, ob das der Klägerin vorbehaltene Niederwerbsrecht ein Wiederkaufsrecht oder ein Vorkaufsrecht darstellt.

Die Klägerin hat Klage erhoben mit dem Antrag: festzustellen, daß der Klägerin gegen den Beklagten an folgenden Grundstücken desselben, Markung Wildbad, Grundbuchheft Nr. 389 a: Geb.-Nr. 8, 8 a und 8 b, 13 a 21 qm Wohn- u. Wirtschaftsgebäude, Saalbau, Küche, Waschküche mit Schuppen und Umbau, Schweinestall, Hofraum an der Löwenbergstraße, Parz.-Nr. 725 24 a 50 qm Baumwiese und gemischtes Gebüsch im Löwenberg, Parz.-Nr. 727 4 a 88 qm Baum- u. Orangerie, Wiese im Löwenberg — ein Wiederkaufsrecht um die nachweisbaren Selbstkosten (Gestehungskosten) des Beklagten unter Berücksichtigung der Geldentwertung auszuüben, binnen 14 tägiger, vom Tage der Mitteilung des Beklagten an die Klägerin, von dem Verkauf dieses Anwesens an laufender Frist für den Fall zusteht, daß der Beklagte dasselbe für andere als für die Zwecke einer höheren Lehranstalt veräußern will.

Der Beklagte beantragt Klageabweisung.

Der Streitstand ergibt sich in übersichtlicher Weise aus den zum Vortrag gekommenen Schriftsätzen der Klägerin und des Beklagten, auf welche deshalb Bezug genommen wird. Der Auszug aus dem Gemeinderatsprotokoll und die Zeitungsartikel wurden verlesen.

Wildbad, den 11. Februar 1924.

### Gemeinderat:

Bürgermeister Franz Bopp S. Stephan Bestle  
 Schlüter Brachhold Chr. Schmid W. Schill  
 W. Eitel S. Großmann Kiefer Bollmer.

In den nächsten Tagen trifft ein Waggon

## Brikett

für mich ein und nimmt Bedingungen entgegen

Wilhelm Rath.

## „Scherbendoktor“

kittet Glas und Porzellan.  
 A. u. W. Schmitt, Medizinaldrogerie

## Tüten und Beutel

in allen Größen zu Fabrikpreisen, sowie

### Einwickelpapier

Gesam. Flum, Papierhandlung  
 Karlsruh. B 187. — Tel. 97.

## Bergerbung.

Am Mittwoch den 13. Februar abends 6 Uhr wird auf dem städt. Forstamt das Fertigen von 20 Stübchen und 2 Tischen im Stadtwald Meißern öffentlich vergeben. Hierzu werden Liebhaber eingeladen. Auskunft auf dem städt. Forstamt.

Wildbad, den 11. Februar 1924.

Städt. Forstamt.

## Weder-Linie.

Heute abend 8 Uhr

## Signallehre

in der alten Volksschule (Zivil).

Erscheinen dringend notwendig.

Das Comando.

Stadt Wildbad.

## Nutzbeigholz-Verkauf.

Am Freitag, den 15. Februar 1924 vorm. 10 Uhr auf dem Rathaus in Wildbad  
 Fo. Riegel: ta. Koller II. Kl.: 46 Am.; 6 Am. ta.  
 Russcheiter.

Losauszüge durch die Stadtpflege.

## Ruhr-

Brechtols, Rußkohlen, Schmiebekohlen, Anthracit-Kohlen

empfeht in Fuhren u. Waggonbezug

Telephon 308 Ferd. Laible, Telephon 308.

Pforzheim-Güterbahnhof.

## Papierholz-Brennholz

schöne handelsübliche Ware, ständig

zu kaufen gesucht.

Gef. Angebote erbittet mit Preisangabe

Karl Bacher, Holzhandlung,  
 Höfen a. Enz.

